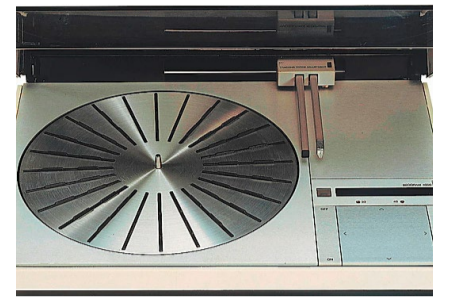




Kunsthaus-
Erweiterung von
David Chipperfield:
Ab 2021 offen.

B&O, pre-loved

Eine Zeit lang hatte die gut klingende dänische Design-Ikone der 1980er Jahre, **Bang & Olufsen**, den Anschluss an den Geschmack der Zeit etwas verloren – und damit auch den wirtschaftlichen Erfolg. Doch seit ein paar Jahren erlebt B&O ein



Comeback. Und wird nun sogar richtig zeitgeistig: Das Unternehmen aus Struer steigt mit seinen Klassikern in den Occasionshandel ein. Den Anfang macht der Plattenspieler Beogram 4000, der schon 1972 lanciert wurde. Das Stück, entworfen vom damaligen B&O-Chefdesigner Jacob Jensen und mit einem innovativen Tonarm ausgestattet, ist noch heute so schön anzuschauen wie damals.

www.bang-olufsen.com



A Third Place

Es gibt viele Uhrenläden, die von sich behaupten, innovativ zu sein. Bei den meisten bleibt es bei der Behauptung. Nicht so bei der Boutique von **IWC** an der Zürcher Bahnhofstrasse. Sie ist einzigartig – einzigartig gut. Gehen Sie hin, auch wenn Sie keine Uhr kaufen wollen.

iwc.com, Bahnhofstrasse 61, Zürich

Der Falke

Die Uhren, welche Felix Baumgartner und Martin Frei entwerfen, sind nicht für alle. Nicht nur, weil die Zeitmesser von **Urwerk** gerne mal fünf- oder sechsstellige Summen kosten. Sondern auch, weil sie ästhetischen Codes folgen, die mit jenen der traditionellen Horlogerie kaum etwas gemein haben. Beim neuen Modell UR-220 Falcon Project ist das nicht anders. Obwohl federleicht – dank Karbongehäuse – ist der Falke eine Uhr, auf die nur ein Begriff zutrifft: bold.



urwerk.com, 145 000 Franken

Hotspot Rämistrasse

In der Nähe des neuen Zürcher Kunsthauses bringen sich die Galeristen in Position für neue Kundschaft.

BRIGITTE ULMER

Nicht lange ist es her, da konnten Galerienstandorte nicht rau genug sein. Verwitterte Laderampen und abblätternde Farbe stärkten das Image ästhetischen Widerstands. Im Fall von Zürich etwa umwehte das Galeriencluster im ehemaligen Industriequartier am ausfransenden Westrand der Stadt ein Hauch von Abenteuer – bis Zürichs Stadtentwicklung und Immobilienfirmen Zürich-West in einen Hochglanzprospekt verwandelten.

Doch Galeristen haben feine Antennen. Sie wissen, wann sich Trends dem Ende zuneigen und wo sich für sie günstige Entwicklungen ergeben. In Erwartung der Neueröffnung des Kunsthauses im nächsten Jahr und dem neuen 200-Millionen-Bau des britischen Architekten David Chipperfield mit den Sammlungen Bührlé, Merzbacher und Hubert Looser hat sich ein knappes Dutzend Kunst- und Designgalerien in der unmittelbaren Nachbarschaft angesiedelt.

«Ich wollte den Trend in die Nähe des Kunsthauses mitmachen», sagt Eva Presenhuber. Die Galeristin hat neben ihren Räumen im Maag-Areal und in New York eine dritte Filiale an der Rämistrasse und eine vierte an der Waldmannstrasse eröffnet. Sie machte die Erfahrung, dass Kunstliebhaberinnen und -liebhaber, denen es früher nichts ausmachte, für ein paar Tage an die Art Basel Miami Beach oder Hongkong zu fliegen, heute manchmal Mühe bezeugen, den Weg übers Zürcher Bellevue hinaus zum Escher-Wyss-Platz zu finden. «Wir sind ihnen entgegengekommen», sagt sie.

17 Kunst- und Designgalerien sind es mit den Alt-eingesessenen wie der Galerie Mai 36 und Serge Ziegler mittlerweile. Letztes Jahr zog Lange + Pult mit ihrem Stab international renommierter Westschweizer Künstler wie John Armleder und Olivier Mosset hierher. Ebenso Maria Bernheim, eine Adresse für junge Kunst. Im vergangenen Juli öffnete dann die Galerie Hauser & Wirth ihr Domizil für die Verwaltung von Sammlungen und diskrete Besichtigungen fürs Laufpublikum. «Die Räume mitten im kulturellen Herzen Zürichs erlauben es uns, intime Begegnungen zwischen Kunst und unseren Besuchern zu schaffen», so Iwan Wirth. Als jüngste Zuzügerin eröffnete im September die Galerie Bromer auf zwei Stockwerken, gleich beim Odeon-Haus.

Zurück zum alten System: «An den Wassertrog»

Ausgezogen sind Schuhläden, Sportgeschäfte, die Post. Die Händler kultureller Werte sind den hohen Innenstadtmieten offenbar besser gewachsen. Sie rechnen in anderen Grössenordnungen: «Eine Jahresmiete an der Rämistrasse ist etwas weniger teuer, als es die Gesamtkosten der letzten Teilnahme an der Art Basel Miami Beach waren», sagt Peter Kilchmann, der im Januar 2021 eine Filiale mit 220 Quadratmetern an der Rämistrasse eröffnen wird. Der Galerist von so nam-

haften Künstlern wie Hernan Bas und Francis Alÿs sieht sich durch Covid-19 zur verstärkten Fokussierung auf Zürich motiviert. «Wir konzentrieren uns auf die Schweiz und auf Länder, von denen man mit dem Zug oder mit dem Auto hierherfahren kann», sagt er.

Die Kunstmeile Rämistrasse ist Ausdruck davon, dass nach Jahren entfesselter Globalisierung verstärkt lokal investiert wird. «Wir kehren zum alten System zurück: zum Dorfkern, an den Wassertrog», umschreibt es Larkin Erdmann, dessen Klientel sich zu 80 Prozent international zusammensetzt. Nachdem er sich mit kleinen, exquisiten Ausstellungen von Max Bill und On Kawara in seiner Zürcher Privatwohnung einen Namen gemacht hatte, verlegte er seine Galerie vor ein paar Monaten an die Ecke Rämistrasse/Zeltweg, wo er gerade kapitale Werke des bedeutenden Arte-Povera-Begründers Jannis Kounellis zeigt. «Die lokale Verankerung ist mir wichtig.»

An der bourgeoisen Umgebung rund um das Kunsthaus scheinen sich die Verfechter neuer ästhetischer Fronten nicht zu stören, ganz im Gegenteil. Die Räume haben einen intimeren Saloncharakter, das kommt etablierter Kunst und kleineren Formaten entgegen. Nebst der Galerie empfängt Erdmann seine Kundinnen und Kunden im oberen Stock in privaten Viewing Rooms mit einer gut bestückten Bar und zeigt



Larkin
Erdmann:
«Zurück zum
Wassertrog.»



Stefano
Pult:
«Wir sind auch
Storyteller.»



Maria
Bernheim:
«Komplett neue
Kundschaft.»



Eva
Presenhuber:
«Den Kunden
entgegen.»

ästhetische Preziosen der Minimal Art, Konzeptkunst und Abstraktion. So kann sich die Kundschaft die Kunst besser in den eigenen Räumen vorstellen.

Reibung macht Spass

Der Stimmung nicht abträglich ist auch die Nähe zur «Kronenhalle». Was könnte den Appetit auf Kunst mehr anregen, als bei Kalbsleberli und Rösti den Blick über Picasso, Chagall und Paul Klee wandern zu lassen? «Den Kunstpartys ziehen ich und meine Künstler und Sammler heute ein Abendessen vor. Wir sind zusammen älter geworden», sagt Stefano Pult. «Die «Kronenhalle» ist dafür ein wunderbarer Rahmen. Ein Erlebnis für meine Kundinnen und Kunden aus der Westschweiz und dem Ausland. Da kann man gut Geschichten erzählen. Als Galeristen sind wir auch Storyteller.»

Es kommt natürlich auch vor, dass der neue Rämistrassen-Kunstflaneur etwas überrascht ist, wenn sich ihm, zum Beispiel in Maria Bernheims Vitrine, unverhofft surreal sexualisierte Körperdarstellungen der jungen amerikanischen Malerin Sarah Slappey ins Gesichtsfeld schieben. «Selbst wenn die Leute hier manchmal hassen, was ich zeige, macht es mir Spass. Das erzeugt Reibung!», sagt Maria Bernheim. Auch diese Galeristin, die letztes Jahr von der Limmatstrasse hergezogen ist, freut sich über eine «komplett neue» Kundschaft.

Schwindelerregend

Die bereits hundertjährige britische Möbelmanufaktur **Ercol** gehört in der Schweiz eher zu den Geheimtipps. Dabei ist etwa das Sideboard, das auf den Namen Verso hört und in drei Varianten und diversen Hölzern erhältlich ist, von solch schlichter und gleichzeitig schwindelerregender Qualität – man folge mit den Augen nur einmal den abgerundeten Formen der Schubladen und Türen –, dass die Marke durchaus etwas mehr Aufmerksamkeit verdienen würde.



ercol.com, ca. 2350 Franken